

Preis 24000...
Verleger: K. S. Neumann, Neudammstr. 11, Berlin.
Druck: K. S. Neumann, Neudammstr. 11, Berlin.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verleger: K. S. Neumann, Neudammstr. 11, Berlin.
Druck: K. S. Neumann, Neudammstr. 11, Berlin.

Druck und Eigentum der Herausgeber: K. S. Neumann & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.
Nr. 127. Neunzehnter Jahrgang. Dresden, Donnerstag, 7. Mai 1874.

Politisches.

In früheren Zeiten, als die „Kreuz-Zeitung“ noch Berliner Hof-Organ war, begründete sie stets den russischen Baaren, wenn derselbe auf seinen sommerlichen Wadereisen Berlin passierte, mit den überflüssigsten Symmen. Der Hort des Absolutismus, den der Selbstherrscher aller Reußen repräsentiert, fand seinen begeisterten Verehrer und Sänger in der „Kreuz-Zeitung.“ Heutezutage ist „Wäterschen“ nicht um eine Messerrückenbreite freisinniger, wohl aber die Norddeutsche Allgem. Ztg.“ an Stelle der „Kr.-Ztg.“ das Sprachrohr der Berliner Politik geworden. Somit giebt nicht die innere Politik des weissen Baaren, wohl aber sein äusseres Verhalten gegen Deutschland den Anknüpfungspunkt zu enthusiastischen Begrüßungs-Artikeln, wenn er auf der Wetterstraße von Petersburg zu seinen Verwandten in Darmstadt, Stuttgart und London, auch bei seinem erhabenen Oheim, dem Kaiser Wilhelm, in Berlin absteigt. Wer mit frischen Augen unbefangen in die Welt hineinblickt und nicht durch die offiziös gefärbte Brille sieht, weis es wesentlich hoch zu schätzen, daß die persönlichen Sympathien des Baaren seinem kaiserlichen Oheim Wilhelm, Preußen und Deutschland zugewendet sind; der erinnert sich auch des stolzen Wohlbehagens, mit dem der Baar Alexander — als er die Nachricht vernahm, daß König Wilhelm bei Sedan den Kaiser Napoleon und sein Heer gefangen hatte — ausrief: „Was für ein Dank!“ der weiß aber auch, daß es eine sehr mächtige Partei in Rußland giebt, die voller Reiz und Hohn gegen das deutsche Reich erfüllt ist und die in dem russischen Thronfolger ein sichtbares Oberhaupt besitzt. Wir werden deshalb gut thun, nicht zu fest auf die Freundschaft Rußlands zu bauen. Mancherlei Anzeichen sprechen für eine starke antideutsche Stimmung unter den Moskowitern. So fanden vor Kurzem in dem Petersburger Flotten-Offiziers-Club Vorträge über die Aufgabe statt, die einer russischen Ostsee-Flotte obläge, falls ein Krieg zwischen Deutschland und Rußland in diesem Jahre oder in 5 Jahren ausbräche. Auch in Deutschland träumt Niemand von einer ewig ungebrochenen Harmonie zwischen uns und den Russen. Der Eifer, mit dem unsere Offiziere russische Grammatik treiben, ist nicht überall auf den Wissensdurst und den Trieb, die Sprachkenntnis zu erweitern, zurückzuführen. Was aber stärker als der Absicht, die russische Sprache zu erlernen und Rußland von kriegerischen Abenteuern zurückzuführen wird, ist die kommerzielle, finanzielle und politische Lage jenes Reiches selbst. Bezüglich der kommerziellen werden folgende Thatfachen genügen, um den Rückgang Rußlands in ein ziemlich hohes Licht zu stellen. In früheren Zeiten beherrschten die Russen mit ihren großen Stapel-Artikeln, als z. B. Getreide, Korn, Salz, Hanf und Flach den europäischen Markt fast ausschließlich. Seit 2 oder 3 Decennien hat sich dieses für Rußland günstige Verhältnis aber völlig geändert und die Märkte rechnen mindestens nur in zweiter oder dritter Linie auf russische Zufuhren, weil die Vereinigten Staaten, Ungarn und die Donau-Fürstenthümer jetzt größere Quantitäten Getreide liefern können als Rußland. In Salz aber macht Südamerika den Russen eine überwiegende Konkurrenz und Hanf und Flach wird in den Ländern, wohin Rußland früher exportierte, reichlich angebaut. Dies sind aber die Haupt-Ausfuhr-Artikel Rußlands, alle übrigen sind von geringer Wichtigkeit. Die eigene Handelsflotte des großen russischen Reiches ist auffallend unbedeutend, denn deren Tragfähigkeit betrug 1872, nach den Hübner'schen statistischen Tabellen, nur 180,000 Tons, was nicht einmal diejenige einer einzigen Stadt Deutschlands, nämlich Hamburgs, welches 240,000 Tons aufweist, erreicht. (Diejenige von ganz Deutschland beträgt 1,300,000 Tons.) Vor dem Krim-Kriege, welcher dem russischen Staate 1300 Millionen Rubel gekostet hat, standen die russischen procentigen Staatspapiere auf 130,2 und darüber, also 30 Procent über pari. Jetzt schwanken sie zwischen 85 und 90,2, sind also zwischen 40 und 45 Procent zurückgegangen, so daß der Credit des Landes sehr erschüttert ist. Da durch die Abschaffung der Leibeigenschaft die Arbeits-Verhältnisse bedauerlich sind, so mußten die Ernten abnehmen, statt eine natürliche Zunahme aufzuweisen, wodurch die Ressourcen des Landes einen empfindlichen Schlag erlitten. Sehr schlimm in dieser Beziehung ist es auch, daß im russischen Budget der bei weitem größte Theil der Einnahme aus der Branntwein-Steuer entspringt, was auf eine zunehmende Demoralisation der Bevölkerung hinweist. Es bleiben die politischen Verhältnisse zu beleuchten und diese sind kaum weniger ungünstig als die finanziellen und kommerziellen. Ein Bild auf die Karte und die Bestandtheile der russischen Bevölkerung muß zu Betrachtungen führen, welche auf eine große politische Schwäche Rußlands deuten. Die Finnen gravitieren nach Schweden, die deutsch-russischen Ostsee-Provinzen nach Deutschland, die Polen nach ihrem alten Jagellonenreiche, die Georgier, Armerier und andere Völker stehen auch nur in einem sehr losen Verbande mit den eigentlichen Russen, den 30 bis 35 Millionen Moskowitern, denn dieses noch sehr uncivilisirte Volk, fast ohne Industrie, Künste, Literatur und Wissenschaften, dessen fremdartige Sprache, Schriftzüge und Dialecten es wie durch eine Mauer von den anderen großen Culturvölkern trennen, scheint durchaus unfähig zu sein, auf die Dauer so viele heterogene Nationalitäten zusammenzuhalten und deren nothwendig stets zunehmende auseinanderpressende Tendenzen zu unterdrücken. Es scheint unausbleiblich, daß dieses enorme Conglomerat erobeter Völker auseinander fallen muß, ebenso wie dieser geschichtliche Proceß sich bei anderen, ebenfalls unnatürlich zusammengeschmiedeten übergroßen Staaten vollzogen hat und die socialen Gebrechen Rußlands könnten vielleicht den ersten Impuls dazu geben. In Summa: Die Freundschaft oder auch nur das Wohlwollen Rußlands ist uns werthvoll — ein Umschlag in Petersburg wird sich ertragen lassen. Uebrigens hat der russische Baar sowohl, wie sein Reichthümer Fürst Gortschakoff, den franken Bismarck durch Besuch in dessen Wohnung ausgezeichnet. Für so hohe Gäste war Bismarck selbst-

verständlich zu sprechen, nicht aber für die jubringlichen Photographen, die ihn bestürmen, er solle mit seiner neuen Perrücke ihnen sitzen.

So viel besprochen in Oesterreich die Widdhoff'sche Interpellation über die tiefe wirtschaftliche Zerrüttung Oesterreichs ist, so wenig wird bei ihr herauskommen. Bereits jetzt hat der Finanzminister de Pretis erklärt, daß, so lange er auf seinem Posten sitze, von einer Verwendung des Geldes der Steuerzahler zu Gunsten von Deuten, die ihr Vermögen in Börsenspeculationen verloren haben, nicht die Rede sein werde. Nun mag de Pretis ein Bureaukrat von mäßiger Begabung und von beschränktem fiscalischem Horizont sein — eine Creatur der Börsenjohler ist er keinesfalls. Er wird deshalb auch nicht gestürzt werden, zumal sorgfältige Ermittlungen bestätigen, daß eine wirklich gefährliche Rückwirkung nur jene Industrien Oesterreichs auszuhalten haben, welche durch den vielgepriesenen „Aufschwung“ auf einen gefährlichen Höhepunkt getrieben waren, und jobann der Zwischenhandel mit Ungarn, dessen Conjunctionsfähigkeit völlig von seinen Exporterträgen abhängt. Die Lage Cisleithaniens ist, wenn einmal die Rückschläge als unvermeidlich betrachtet werden, nicht so schlimm, wie sie von einigen Zeitungen in tendenziöser Weise ausgemalt werden. Man muß nur ein für allemal auf die Wiederkehr einer Zeit, wo den Deuten die gebrotenen Lauben in den Mund fliegen, verzichten und daran denken, daß Sünden gegen die wirtschaftlichen Naturgesetze sich unerbittlich strafen. So lange diese Erkenntnis nicht durchdringt, hat man in Oesterreich auch keine Gewährleistung vor neuen Abenteuern.

Das Getöse der officiösen Presse in Berlin kündigt deutlich den nahen Sturz des Grafen Armin. Alle möglichen Theorien werden ihm zugeschrieben. Er soll dem Kaiser ein eigenhändiges Memorandum gegen Bismarck's Kirchenpolitik überreicht, soll intrigirt haben, um Botschafter in Wien zu werden, und sei ungewöhnlich rasch von Paris aufgebrochen, um sich gegen die von Bismarck's Organen ausgestreute Verdächtigung zu vertheidigen, daß er es mit den reichsfeindlichen Ultramontanen halte. So gereizt seien Bismarck und Armin, daß es beinahe zu einem Duell zwischen Beiden gekommen wäre. Wir haben das Ansehen, uns weiter mit dieser Affaire zu beschäftigen.

Zum Schluss zwei gute Nachrichten: Preußen hebt das Scheusselgesetz auf den fiskalischen Strafen auf, und der Oberste Reichsgerichtshof nach Leipzig zu verlegen, scheint Oberwasser zu bekommen.

Locales und Sächsisches.

— Prinz und Prinzessin Georg, RR. HH., werden heute ihren Aufenthalt in ihrer Villa in Posternitz nehmen; von dort gehen sie später mit der Königin-Mutter nach Jahnishausen.

— Der Director der dritten Bürgerschule zu Leipzig, Dr. phil. Kamshorn, hat das Ritterkreuz vom Albrechtsorden, der Hofrath Reuther in Altmittweida das Ritterkreuz des Verdienstordens, der Cantor und Kirchschullehrer Fleck in Probstheida die goldene Medaille des Albrechtsordens erhalten.

— Die von dem Landwehr-Bezirks-Commandeur Obersleutnant z. D. Birnbaum des 1. Bat. (Blauen) erbetene Entlassung aus allerhöchsten Kriegsdiensten mit Pension und der Erlaubnis zum Forttragen seiner jetzigen Uniform ist genehmigt und der Obersleutnant z. D. v. Roth zum Landwehr-Bezirks-Commandeur des vorgenannten Bataillons ernannt worden.

— Landtag. Die allgemeine Debatte der 1. Kammer über das Budget des Kultusministeriums kesselte durch eine Anzahl principieller Gesichtspunkte über die Bildung der Gegenwart. Die Unterlage der Vorberathung der Kammerherren v. d. W. ist die Unterlage des Kultusministeriums erdört sich von 320,200 Tlr. auf 1,496,900 Tlr. Eine solche Erhöhung nöthigte die Deputation zu strenger Prüfung, doch tritt sie im Wesentlichen den Bewilligungen der 2. Kammer bei, da alle für den Cultus und den Unterricht verwendeten Summen zur Bedienung der stitlichen und intellectuellen Kräfte des Volkes dienen und für diesen Zweck Sachsens Regierung und Stände niemals Opfer scheuten. Präsident v. Zehmen übergab dem Vorsitz dem Vicepräsidenten v. Zehmen, um angedeutet der großen Summen, die zur Bewilligung stünden, einige allgemeine Bemerkungen zu machen. Man sage oft: Wissen ist Macht, Mangel an Bildung die Quelle des Proletariats, erst Bildung erhebe den Menschen zum menschlichen Dasein. Darin liegt viel Wahrheit, aber nicht die schon vorläufigen Dasein. Darin liegt viel Wahrheit, aber nicht die schon vorläufigen Dasein. Darin liegt viel Wahrheit, aber nicht die schon vorläufigen Dasein. Darin liegt viel Wahrheit, aber nicht die schon vorläufigen Dasein.

blöds Wissen und Erkennen, auch Wille und Herz entscheide im Leben. Das Wissen sei an sich keine Macht, sondern bloß im Dienste des edel geleiteten Willens. Unsere Schulen seien mit Wissenstoff so überladen, daß sie beinahe eine Gefahr für die Charakterbildung des Volks ergeben. Die Lehrpläne böten zu vielerlei, aber nichts. Ziel, nichts Eigenartiges. Daher das allgemeine Abwille, das Seltener-Werden der Originale auf dem Gebiete des Wissens, Denkens, Handelns und persönlichen Einwirkens für eine Ueberzeugung. Viele zerplündernde Strahlen machten noch keine Sonne; lösch die Sonne aus, so erlöschen auch die Strahlen. (Sehr gut!) Man solle die Lehrpläne aller Schulen vereinfachen; allerlei Wissen gebe zuerst doch kein Wissen. Unsere Zeit habe keine wissenschaftlichen Bahnbrecher mehr, sie sei viel zu realistisch, zu wenig den Idealen zugehend. Ohne idealen Grundzug aber könne keine Gesellschaft bestehen. Noch bedauerlicher sei der verstofflichte Zug, der sich vielfach in der Jugend, die doch voller Freude und Ideale sein sollte, zeige. Berpfecht geradezu wirkte die vielfach hervortretende Meinung der Jugend, daß die Welt nur den Zweck habe, „daß sie zu Grunde gehe.“ Redner rühmt sodann den Zustand der Universität Leipzig und dankt für Alles, was ihr das Land bewillige. Ein Unglück sei es, wenn die kleinen Universitäten eingingen; eine große Universität, wie Leipzig, die größte der Welt, gewähre aber durch das Zusammenarbeiten der verschiedensten Nationalitäten ganz besondere Vortheile. Zum Schluss spricht Redner noch verschiedene Specialwünsche aus. — Der Kultusminister Dr. v. Gerber will nicht in die principielle Erörterung der soeben gebirten Gedanken eingehen; er lasse seine Aufgabe als Ober des Schulwesens praktisch gehen; er lasse seine Aufgabe als Ober des Schulwesens praktisch gehen; er lasse seine Aufgabe als Ober des Schulwesens praktisch gehen.

Die 2. Kammer stimmte dem vom Abg. Starke-Schindler bezügliche der Errichtung von Güterstationen, Faststellen u. s. w. vorgelegten Anträgen — die wir bereits früher mittheilten — bei, mit folgenden Ausnahmen: Die Petition um Errichtung einer Haltestelle zu Scherwitz (Zwickau-Schwarzenberger Bahn) wurde auf Antrag des Abg. Kirchb., die Petition um Verwahrung der Haltestelle Kommitz in eine Güterstation (sächsisch-schlesische Bahn) auf Antrag des Abg. Strauch der Regierung zur Erwägung übergeben. Auf Antrag des Abg. Schred wurde gegen 20 Stimmen beschloffen, daß auf der Station Wölkha eine Weiche errichtet und der Stations Telegraph dem öffentlichen Verkehr überlassen werde. Eine Anzahl anderer Petitionen wurde nach den Anträgen v. Ehrenstein erledigt; eine Petition um Aufhebung des Collegienzwanges zur Kenntnismache über-möbeln ausgeschriebenen Landesversammlung von deren Parteige-nossen, nicht bewohnen werden. Die zur deutschen Fortschrittspartei gehörigen Mitglieder der 2. Kammer sind bekanntlich